
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 22/3 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.3.59587

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

1939 et les premiers succès de la stratégie hitlerienne, il en escompte l'anéantissement de la domination mondiale de la »ploutocratie«. Conception qui l'oppose en 1940 à Hitler désireux, après l'écrasement de la France, d'arriver à une entente avec l'Angleterre. Malgré son aversion pour la »terreur rouge« des bolcheviques, Goebbels admire leur volonté d'épuration anticapitaliste tout en hésitant encore en 1940 entre une »coopération possible avec Moscou« – y compris dans la liquidation des Juifs et un règlement de comptes définitif avec l'URSS. Même après l'invasion de celle-ci, il ne cache pas son admiration pour la force d'entraînement de la propagande soviétique dans la mobilisation populaire dont il fait d'ailleurs le pivot de sa propre propagande en faveur de la »guerre totale«. Ses mises en garde contre les illusions et une appréciation trop optimiste de la situation militaire allemande auraient été à l'encontre des vues d'Hitler, des communiqués de la Wehrmacht et d'une large fraction de la population. De même aurait-il estimé qu'il était nécessaire d'offrir des perspectives positives aux populations soviétiques. Plutôt que de les traiter en barbares, ce qui ne pouvait que renforcer leur volonté de lutte, il convenait, selon Goebbels, d'envisager une paix séparée avec Staline afin d'en finir avec une guerre sur deux fronts impossible à gagner. A noter que toutes ces citations, censées illustrer ce qui différencie le »révolutionnaire Goebbels« du »dogmatisme racial« d'Hitler, sont extraites du Journal de Goebbels nullement destiné alors à la publication. La démonstration eut été plus convaincante étayée – hypothèse fort improbable – par des textes publics de Goebbels en ce sens après 1933. De sorte que l'on finit par se demander si la continuité établie par Höver entre le jeune militant Goebbels déplorant en 1925 l'affrontement entre communistes et nazis ainsi que la perspective d'un conflit germano-russe »provoquant une effusion de sang pour le profit du capitalisme occidental« et les déclarations du dignitaire nazi des années 30–40, notant encore en février 1943 que l'Angleterre espérait imposer sa prédominance à la faveur du combat sans merci que se livraient nazis et bolcheviques, ne tend pas à accrédi-ter l'amalgame devenu courant entre les deux régimes. Car, en fin de compte, que Goebbels ait été un opportuniste ou, selon Höver, un »socialiste national révolutionnaire«, on ne voit pas très bien en quoi ses divergences avec Hitler, pas plus que celles des élites conservatrices qui ont soutenu et servi le régime, ont infléchi en quoi que ce soit l'orientation voulue par Hitler dont ils ont reconnu la suprématie et appliqué jusqu'au bout les directives.

Rita R. THALMANN, Paris

Robert A. POIS, *La religion de la nature et le national socialisme*, traduit de l'anglais par Jennifer MERCHANT et Bernard FRUMER, Paris (Les Editions du Cerf) 1993, 240 S. (Passages).

Mit der Übersetzung aus dem Amerikanischen ins Französische wurden die beiden Elemente im Originaltitel des Buches von Robert A. Pois (*National Socialism and the Religion of Nature*) vertauscht: Das katholische Pariser Verlagshaus Les Editions du Cerf sah in diesem Buch wohl vor allem eine Untersuchung der möglichen Auswirkungen einer »Naturreligion« in der modernen Industriegesellschaft, und erst in zweiter Linie einen Beitrag zur Erforschung des Nationalsozialismus. Der Autor hingegen wollte offenbar beides leisten. Pois hat sich als ein Schüler von George L. Mosse für die NS-Weltanschauung interessiert, welche er als eine – zumindest den Hauptakteuren – bewußte Rebellion gegen die überlieferten Werte der jüdisch-christlichen abendländischen Tradition interpretiert. Die Virulenz der nationalsozialistischen Ideologie erklärt er dadurch, daß sie sich als endgültige, quasi religiöse Synthese von Geist und Natur, von Wissenschaft und Mystik verstand. Ihr pantheistischer (und zugleich biologistischer) Kult der Natur habe zur Folge gehabt, daß der Mensch aus der Verantwortung für sein Handeln entlassen wurde, die die jüdisch-christliche Tradition ihm auferlegt hatte. Mit sogenannten Naturgesetzen und mit der mystischen Formel »Alles ist Leben« habe sich schließlich jede Maßnahme zur Förderung der »arischen Rasse« ethisch rechtfertigen lassen – auch und gerade der Massenmord an den Juden.

Der Autor steht auf dem Standpunkt, daß zwar der Nationalsozialismus nur im deutschen historischen Kontext auftreten konnte, daß aber bestimmte Elemente der nationalsozialistischen »Naturreligion« auch außerhalb des zeitlichen und geographischen Rahmens des »Dritten Reiches« vorkommen, da sie einem psychologischen Bedürfnis des urban und entfremdet lebenden Menschen in der modernen Industriegesellschaft entsprechen. Speziell in den USA der Ära Reagan glaubt Pois diese Elemente wiederzufinden. Die offizielle amerikanische Regierungspolitik der achtziger Jahre sei gekennzeichnet 1. durch eine Tendenz zur »Flucht aus der Geschichte«, 2. durch die Sakralisierung der Nation, 3. durch den Glauben an die Existenz einer »natürlichen Ordnung der Dinge« – alles Bestandteile auch der nationalsozialistischen Weltanschauung (S. 203–209).

Wenn man also das Anliegen des Autors als ein eher sozialphilosophisches und sein Vorgehen als – im allerbesten Sinne des Wortes! – essayistisch bezeichnen darf, so bietet die Lektüre seines Buches doch auch zahlreiche lohnende Einblicke und Erkenntnisse bezüglich der Geschichte des Nationalsozialismus. Hauptsächlich anhand der Schriften und Reden führender Nationalsozialisten (Hitler, Himmler, Goebbels, Rosenberg) untersucht Pois das Verhältnis von deren »Naturreligion« zu Staat (S. 101–106), Wissenschaft (S. 106–114), Kunst (S. 114–126) und bürgerlicher Gesellschaft (S. 126–135); sowie die »pragmatische« Umsetzung der Ideologie im Krieg (S. 135–157) und beim Massenmord an den Juden (S. 161–183).

Bedauerlich ist – neben einigen mißglückten Übersetzungen deutscher Zitate –, daß der Autor kaum auf die vielfältigen ideengeschichtlichen Wurzeln der NS-Ideologie im 19. und frühen 20. Jh. eingeht. Das hätte seine Argumentation sicher sehr bereichern können. Ziemlich überflüssig dagegen scheint der umständliche Versuch einer Definition und Trennung der Begriffe Weltanschauung, Ideologie und Religion im ersten Kapitel – zumal Pois diese Begriffe dann selbst wieder synonym gebraucht.

Marco SCHÜTZ, Paris

David WELCH, *The Third Reich. Politics and Propaganda*, London, New York (Routledge) 1993, 203 S.

»Why did millions of Germans vote for the Nazis in free elections?« Diese Frage, die fettgedruckt den Klappentext beherrscht, wird in dem Buch (abgesehen von kurzen Anklängen in einem neunseitigen Anfangskapitel »The conquest of the masses«) weder behandelt noch gar beantwortet. Doch der Autor widmet sich einem fast ebenso interessanten Problem. Welch fragt, ob die Propaganda des »Dritten Reiches« tatsächlich so erfolgreich war wie allgemein angenommen werde. War sie wirklich »the war that Hitler won«? Dabei setzt Welch voraus, daß Propaganda an sich weder gut noch böse, sondern ethisch neutral sei. Weiter geht er davon aus, daß auch im »Dritten Reich« die »öffentliche Meinung« nicht zu existieren aufhörte. Welch untersucht die Interaktion zwischen der nationalsozialistischen Propaganda und der öffentlichen Meinung in den Jahren 1933 bis 1945. Seine beiden Hauptquellen sind die Lageberichte des Sicherheitsdienstes der SS sowie die Deutschland-Berichte der Exil-SPD.

Nachdem er Goebbels' Propagandaprinzipien, den Aufbau von dessen Ministerium und der Reichskulturkammer sowie die Struktur von Rundfunk, Presse und Film im NS-Staat beschreibt, geht Welch der Frage nach Erfolg oder Mißerfolg der NS-Propaganda in sieben Themenbereichen nach: »Volksgemeinschaft«, »Rassenreinheit« und »Hitler-Mythos« 1933–1939 sowie »Blitzkrieg«, »Rußlandfeldzug«, »Totaler Krieg« und »Mythologie/Vergeltung« 1939–1945.

Ihr »revolutionäres« Ziel, alle traditionellen sozialen und religiösen Bindungen innerhalb des deutschen Volkes zu zerstören und durch die völlige Ausrichtung auf die nationalsozialistische »Volksgemeinschaft« zu ersetzen, habe die Propaganda zwar nicht erreicht, doch erfolglos sei sie keineswegs gewesen. So habe sie dem NS-Regime – trotz der in Deutschland